

Correspondent

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Erscheint
Allwöchens u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rpf. = 65 Nkr. öst.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 44.

Sonnabend, den 4. Juni 1870.

8. Jahrgang.

Der Feiertage wegen gelangt die nächste Nummer d. Bl. einen Tag später zur Ausgabe, resp. Versendung.

Verbands-Nachrichten.

Erzgebirgischer Gewerband. In der am 22. Mai abgehaltenen Jahresversammlung wurde Chemnitz für das nächste Jahr als Vorort gewählt. Nach der vom Chemnitzer Buchdrucker-Gesellen-Verein vorgenommenen Wahl bilden nachfolgende Herren den Gauvorstand: C. Kluttig (Willich's Office), Vorsteher; R. Range (Pickenhahn's Office), Kassirer; A. Hofmann, Schriftführer. — Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß das diesjährige Johannistfest, laut Beschluß der Jahresversammlung, Sonntag, den 26. Juni, im Saale der Eilf'schen Restauration in Chemnitz abgehalten werden soll. Indem wir zu zahlreicher Beteiligung einladen, bemerken wir, daß das spezielle Programm rechtzeitig den einzelnen Ortsvereinen zugehen, ein Eintrittsgeld von den auswärtigen Theilnehmern nicht erhoben und für gastliche Aufnahme Sorge getragen wird. Erkennungszeichen am Bänhof: Blaue Schleife im Knopfloch.

Gauverein für Schwaben und Neuburg. Hiernit zur Nachricht, daß die Wolf'sche Buchdruckerei in Augsburg für Verbandsmitglieder geschlossen ist und daß jeder daselbst in Condition tretende College, gleichviel ob Verbandsmitglied oder nicht, von sämtlichen Unterstützungsstellen ausgeschlossen ist. — Unsere auswärtigen Mitglieder werden hiermit eingeladen, etwa zur Berathung zu stellende Gegenstände für den Ende Juni stattfindenden Gaugtag baldigst einzusenden, sowie auch die Abrechnung für das laufende Quartal bis längstens Mitte Juni anher gelangen zu lassen, damit das Ergebnis der Jahresrechnung dem Gaugtage vorgelegt werden kann. Ueber die Abhaltung des Gaugtages erfolgt nächstens Mittheilung.

Wesigan. An Stelle des abreisenden Herrn D. J. Meyer ist Herr Ernst Zeumann (Buchdruckerei von F. G. Hing) in St. Johann zum Gauverbandsvorsteher gewählt worden.

Rundschau.

Deutschland.

Nach einer antiken Quelle bestanden im Jahre 1868 in Preußen 85 Knappschafftsvereine, welche 2054 Bergbezirke, 164 Hüttenwerke und 16 Salfinen, also im Ganzen 2234 Werke umfaßten. Dieselben hatten 181,482 active, auf den Vereinskassen beschäftigte Mitglieder, von denen 84,071 fähige (meist berechnete) und 97,411 unfähige waren. In den alten Landestheilen hatte sich die Mitgliederzahl um 7016 gegen das Vorjahr vermehrt. Die etatmäßigen Einnahmen betrugen 1,753,393 Thlr. mit einem Mehr von 83,066 Thlr. gegen 1,740,189 im Vorjahr. Diese Verminderung der Ausgaben erklärt sich daraus, daß 1867 verschiedene Vereine bedeutende Summen für außerordentliche Zwecke, wie Erbauung von Lazarethen, Ankauf von Grundstücken, ausgeben hatten. Unter den Ausgaben erforderte das Honorar für Ärzte 131,099 Thlr., auf Medicin und sonstige Curkosten wurden 226,334 Thlr. verwendet, auf Krankenpflege 278,913 Thlr., mithin auf die Gesundheitspflege überhaupt 636,356 Thlr. Die Unterstützung der Ganz-Invaliden betrug 340,742 Thlr., die der Halb-Invaliden 2045 Thlr., die der Witwen 289,745 Thlr., die der Waisen 121,787 Thlr. Das Kapitalvermögen belief sich auf 2,830,693, das sonstige Vermögen auf 3,570,783 Thlr.

Aus Köln schreibt man uns: Heute, den 29. Mai, wurde hier der von den Anti-Schweizerianern ausgerichtete rheinische Arbeitertag abgehalten. Die Schweizerianer hatten sich auch zahlreich eingefunden.

Bei der Wahl des Vorsitzenden entstand ein wüthes Durcheinander und erklärte der als gewählt bezeichnete Vorsitzende, dessen Wahl übrigens angefochten wurde, die Versammlung sofort für aufgehoben, eine Erklärung, der sich die Polizeibehörde angeschlossen. Wir möchten fast glauben, daß es gut gethan sei, sich diesen wüthen Parteikämpfen fern zu halten, welche von den Feinden der Arbeiterbewegung geschildert unterhalten werden, ohne daß die Masse der Arbeiter, welche sich für die Lehren des Einen oder Andern begeistert, den ungemainen Nachtheil solcher Vorgänge einzusehen scheint. Man vereinige sich und bilde zunächst Gewerkschaften und trete zeitweise, wie uns das kürzlich angerathen wurde, zum Austausch der Meinungen und zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten zusammen. Die Bildung und Disciplinirung innerhalb der Gewerkschaften wird uns zu einer ruhigen und resultatvollen Behandlung verschiedener Principien und wichtiger allgemeinen Angelegenheiten befähigen.

Unter dem Namen Pantathypie haben die Herren Gähler & Schöner in Reudnitz bei Leipzig eine Erfindung veröffentlicht, durch die alle graphischen Werke, welche für Kupfer-, Stahl- und Steindruckpresse berechnet sind, in erhabene Platten verwandelt werden und so sich zum Druck auf der Buchdruckpresse eignen.

Die Maschinenfabrik von D. Rommiger in Leipzig hat eine neue Buchdruck-Handpresse mit Cylindern, anstatt Ziegelkraft konstruirt, wodurch das Zurückfahren des Karrens, ohne einen Abzug zu machen, sowie das Ziehen erspart wird.

Oesterreich.

Das katholische Casino des Wiener Bezirks Alsergrund hat ein Preisausschreiben veröffentlicht (Preis 20 Ducaten): „Wie kann der Vermehrung der Juden und das Ankaufung von Reichthümern in ihren Händen auf gesetzlichem Wege entgegen getreten werden?“

In Prag wurde eine geheime Druckerei nebst „hochverrätherischen“ Placaten entdeckt. Acht Personen wurden verhaftet.

Frankreich.

Die Actiengesellschaft Bietersheim & Co. in Paris, welche durch einen schlanen Coup des Ministers Rouher in den Besitz des „Journal officiel“ gelangte und das Blatt auszubereiten gedachte, macht so schlechte Geschäfte, daß ein Theil der Actionäre Auflösung der Gesellschaft beantragt hat.

In Paris werden gegenwärtig 851 Journale gedruckt, 39 davon sind politisch, 79 kirchlich katholisch, 22 protestantisch und 7 jüdisch; 29 betreffen den öffentlichen Unterricht; 95 sind juristisch, 46 medicinisch, 90 land- und forstwissenschaftlich. Ferner giebt es 16 Verwaltungs-Organe, 16 militairische Zeitschriften, 29 finanzpolitische und 22 für Bergwesen, Eisenbahnen u. s. w. Die schönsten Künste und das Theater werden durch 67 Journale vertreten, die Philosophie durch 48. Die Freimaurerei endlich hat 4 Organe und der Spiritismus 9.

Amerika.

Die öffentliche Presse in den Vereinigten Staaten erscheint in vierzehn Sprachen. Außer Englisch und Deutsch finden sich Französisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwedisch, Norwegisch, Czechisch, Celtisch, Magyarisch, Polnisch. Im Indianer-Territorium giebt es mehrere Blätter in der Choctaw-Sprache und in San Francisco ist die Gründung eines Blattes in chinesischer Sprache im Werke.

Die Vereinigten Staaten haben im Monat April wiederum den Unverstand gehabt, 12 Millionen Dollars Schulden abzugeben, während das vereinigte Europa so höchst weise gewesen ist, täglich 5 Mill. Thaler für stehende Heere auszugeben. (Defon.)

Productivgenossenschaften.

II.

Es handelt sich bei der vorliegenden Frage darum: Sind die Arbeiter im Stande, für die bisher vertheidigten Grundsätze auch wirklich einzutreten? Soll dies bejaht werden, so gehört dazu, daß sich Jeder bereit erklärt, mit seinem etwa ersparten oder noch zu ersparenden Gelde diese Grundsätze auch dann zu unterstützen, wenn ihm voransichtlich kein Gewinn daraus erwächst. Es würden hiernach in einem Gewerbande alle Diejenigen zusammentreten, welche sich im Stande glauben, ein kleines Kapital von bestimmter Höhe, die sich nach der anfänglichen Beteiligung richtet, aufzubringen, sei dies nun durch einmalige oder belicbige Ratenzahlungen. Für dieses Kapital werden weder Zinsen noch Dividenden gewährt, wol aber dasselbe zurückgezahlt bei besonderen Unglücksfällen (lange Krankheiten, Invalidität) oder im Todesfalle. Jeder neu Hinzutretende würde denselben Betrag einzuzahlen haben, ehe er die kleinen Vortheile genießen kann, welche ihm durch das der Gesamtheit gegebene Darlehn erwachsen.

Diese Vortheile bestehen zunächst in seiner Anwartschaft auf Condition in dem betreffenden Geschäft, welche übrigens auf keinen Fall nach Gutdünken vergeben werden darf, sondern jede eintretende Vacanz soll den Beteiligigten zur Anzeige gebracht werden und unter den sich Anmeldeenden das Loos entscheiden. Ferner wird ein Theil des Reingewinns, vielleicht 30 Procent, nach Maßgabe des Verdienstes als Arbeitsertrag gewährt. Weiter steht ihm in oben erwähnten Fällen sein eingezahlter Betrag zur Verfügung und endlich gereicht es ihm zur Ehre, nicht nur über das Genossenschaftswesen gesprochen und geschrieben, sondern auch durch die That bewiesen zu haben, daß es ihm mit der Sache Ernst war.

Die innere Verwaltung besorgt ein Geschäftsführer, der auf gleiche Weise wie die übrigen Arbeiter des Geschäfts bestellt wird. Derselbe hat sich von Zeit zu Zeit zunächst mit den im Geschäft Hingestellten über Arbeitstheilung und sonstige Geschäftseinrichtungen zu verständigen. Hieraus hervorgehende Anträge werden in einem kleinen Kreise der Verbandsmitglieder am Vororte, vielleicht 10 bis 20 Personen, welche zu diesem Zwecke alljährlich gewählt werden, jedoch ohne Rücksicht darauf, ob sie direct am Geschäft beteiligt sind oder nicht, berathen, resp. darüber beschließen. Die Hauptversammlung des Gewerbandes prüft die Rechnungen, erledigt etwaige Anträge von weitergehender Bedeutung u. s. w. u. s. w.

Es geht hieraus hervor, daß das Geschäft nicht Eigenthum Derjenigen ist, welche das Geld eingezahlt haben, sondern dieses Geld haben die Eigenthümer ohne weitere Kugnießung, ausgenommen die erwähnten Vergütigungen, dem Gewerbande, also der Gesamtheit der Mitglieder, überlassen, so lange, als nicht die ebenfalls erwachsenen Fälle eintreten.

Der Gewerbandsvorstand hat neben den sonstigen Mittheilungen auch regelmäßige Berichte über das Genossenschaftsunternehmen an das Verbandspräsidium einzusenden. Dies hat mancherlei Vortheile. Angenommen, es beständen mehre solcher Geschäfte, so ist das Präsidium in der Lage, die hier und da gemachten Wahrnehmungen sämtlicher Geschäfte mitzutheilen, es ist aber auch die Möglichkeit gegeben, Arbeiten, die in dem einen Geschäfte aus irgend welchem Grunde nicht angenommen werden können, in einem andern aufzertigen zu lassen und dieselben somit dem Ganzen zu erhalten.

Die Gewinnvertheilung braucht hiernach kaum erwähnt zu werden. Derselbe geschieht lediglich im Interesse der Allgemeinheit. Außer den den Arbeitern zu gewährenden Vortheilen würde für Neuausschaffungen zu sorgen sein und alles Uebrige in die Kasse des Garantienbernehmens, des Gewerbandes, fließen, der darüber schließig zu werden hat, in welcher Weise der etwaige Ueberschuß angewandt werden soll, sei dies nun

zu Unterstützungszwecken, für Ausbildung der Lehrlinge oder zur Weitergründung von Associationen.

Ueber diese Hauptgrundsätze mag man sich nun in den Vereinen verständigen; ist die Aussicht auf Zustimmung vorhanden, so werden wir nicht unterlassen, die vielleicht etwas erweiterten Grundzüge dem Buchdrucker zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Aufstellung des eigentlichen Statuts ist eine ziemlich leichte Aufgabe, nachdem das Princip festgestellt, nach welchem die Genossenschaften in's Leben gerufen und bewirtschaftet werden sollen.

Schließlich wollen wir uns ausdrücklich dagegen verhalten, als glaubten wir mit dem Vorstehenden den Stein der Weisen gefunden zu haben. Es sind dies eben nur Experimente, die das eigentliche Ziel nicht erreichen, sondern höchstens anbahnen können.

Correspondenzen.

R. Augsburg, 15. Mai. (Gauvereinsversammlung vom 8. und Kassenversammlung vom 15. Mai.) Als erster Gegenstand beschäftigte die am 8. Mai abgehaltene Versammlung das Lehrlingswesen in der Wolf'schen Officin. Es stehen nämlich dort sieben Lehrlinge und ein Geselle. Dies wird allen Kollegen Grund genug sein, um den bereits unter Verhandlungsnachrichten mitgetheilten Generalversammlungs-Beschluß zu rechtfertigen. — Zweiter Punkt der Tagesordnung war der Statutenentwurf der Verbands-Invalidentasse, und wurde eine Commission niedergesetzt, welche denselben zu prüfen und das Ergebnis dem Gantage vorzulegen hat, worauf dieser dann ein Gutachten abgeben soll, so daß dasselbe noch vor dem 1. Juli nach Leipzig gelangt. Es wurde hierbei von der Ansicht ausgegangen, daß die Sache ja eine allgemeine sei, man von der Abgabe eines Gutachtens nicht absehen wolle — wie dies nach einem früheren Beschluß geschah, — wenn man auch gegenwärtig bei der Kasse selbst nicht betheiligte sei, da ja doch über kurz oder lang die Betheiligung erfolgen könne. — Hierauf erfolgte Quartalsrechnungs-Abgabe, welche mit einer Einnahme von 71 fl. 55 kr. und einer Ausgabe von 21 fl. 19 kr. abschloß. Den Schluß endlich bildete die Abrechnung über die für die stridenden Wiener Kollegen gesammelten Gelder. Da hier sich ein Ueberschuß von 26 fl. 22 kr. ergab, so wurde beschlossen, denselben der Gauvereinskasse einzuverleihen, den Nichtverbandsmitgliedern jedoch freizustellen, ihre geleisteten Beiträge für die letzten zwei Wochen entweder retour zu verlangen oder ebenfalls der Gauvereinskasse zuzuwenden, da das Geld hier ja immer dem entsprechenden Zwecke erhalten bleibe. Eins jedoch muß hier noch erwähnt werden, nämlich daß, wenn auch Alle bereit sind, Kollegen thätig zu unterstützen, immer die Maschinenmeister der größten hiesigen Officin durch ihre Ausnahme glänzen; nicht minder aber ein Herr in den oberen Localitäten, welcher wahrscheinlich seiner unumstößlichen Stellung wegen nicht nöthig hat, ein Herz für andere Kollegen zu haben, die das erst mühsam erringen müssen, was ihm Göttin Fortuna schon längst beschied hat. Mächtigen diese Herren doch bedenken, daß es am Ende trotz alledem über Nacht einmal anders kommen kann, und daß schon Mancher sich erhaben über das Wort „College“ glaubte, bis es eines schönen Morgens mit der ganzen Glorie aus war. Wer ein Gesell für seine Kollegen hat, dem hat es noch nie geschadet. — Nun noch ganz kurz über die Kassenversammlung berichtet, beschränken wir uns darauf, den Punkt 1 des einstimmig gefaßten Beschlusses mitzutheilen, welcher lautet: „Die Statuten sämtlicher Unterstützungskassen sollen einer Revision auf Grundlage der Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit unterworfen werden.“ Es ist dies jedenfalls ein Sieg zu nennen, denn es ist ein Beweis, daß unsere Kollegen sich allmählig klar darüber werden, daß die vom Verband angestrebte Gegenseitigkeit und Freiwilligkeit der Kassen eine berechtigete Forderung der Collegialität ist. Schließlich noch einen zahlreichen Besuch der Versammlungen sehr empfehlend und um ungehinderte Zufriedenheit von Statuten solcher Unterstützungskassen ersuchend, welche auf Gegenseitigkeit und Freiwilligkeit basirt sind, schließen wir mit dem Wunsch, daß die Verabreichung obiger Statuten zu einem möglichst allseitig befriedigenden Ergebnis führen möge.

Bergedorf, 25. Mai. Die Nr. 9 der „Mittheilungen“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel, der im Ganzen sehr maßvoll gehalten ist, mit meinen in Nr. 31 d. Bl. veröffentlichten Aeußerungen und Ansichten. Da das genannte Organ wol nur einem kleinen Theile meiner Kollegen zu Gesicht kommen dürfte, so will ich aus beregtem Artikel eine Stelle herausgreifen, die mir wol werth erscheint, etwas besprochen zu werden. Sie lautet: „Möge man sich doch endlich von dem Gedanken enthalten, durch Strikes vorwärts zu kommen! Soll der Verband sein Hauptaugenmerk auf Förderung der Bildung richten, dann muß er von seiner Hauptthätigkeit in Strikeorganisationen ablassen. Eins oder das Andere kann er nur. Die Erfolglosigkeit der Arbeitseinstellungen ist eingesehen, also fort mit den Strikes! Der Strike ist ein wirtschaftliches Verbrechen, das die Arbeiter an

sich selbst nur darum begehen, weil die Arbeitgeber auch einen Hieb dabei wegbelommen. Die heutige Zeit, der Bildungsgrad der Gehilfenschaft verlangt eine Regelung unserer Verhältnisse auf dem Wege der parlamentarischen Vereinbarung. Jede größere Druckstadt müßte eine von den Principalen anerkannte ständige Vertretung der Gehilfenschaft haben, der es obläge, eine stetige Verbesserung des Tarifs in periodischer gemeinsamer Berathung mit den Principalen durchzuführen. Das ist das Mittel zur fortschreitenden Verbesserung unserer Lage, das an die Stelle der Arbeitseinstellungen gesetzt werden muß.“ Betreffs des ersten Theiles dieses Satzes will ich hier nur erklären, daß ich durchaus kein absoluter Gegner der Strikes bin, diese vielmehr für ein notwendiges Uebel halte, zu dem man greifen muß, wenn alle Bitten, alle Vorstellungen, alle gütlichen Verhandlungen nichts nützen, sondern theils aus Eigensinn, theils aus Uebermuth zurückgewiesen werden. Ich wünsche nur eine zweckmäßigere Organisation der Strikes; ob man sich dabei der von mir aufgestellten Taktik zuneigt oder ob man sonst eine andere befolgt, gilt mir ganz gleich, wenn nur ein günstigeres Resultat erzielt wird, als dies bisher der Fall war. — Ist der Strike wirklich „ein wirtschaftliches Verbrechen“, so tragen nicht wir die Schuld daran, sondern diejenigen, die uns dazu drängen, indem sie unsere bestehenden Ansprüche in dünselhaftem Stolz zurückweisen. Nicht aus Schadenfreude, „weil die Arbeitgeber auch einen Hieb dabei wegbelommen“, sondern weil uns nichts Anderes mehr übrig bleibt, greifen wir zu diesem letzten verzweifelten Mittel. Der Herr Verfasser, welcher in dem oben angezogenen Satze sagt: „Die heutige Zeit, der Bildungsgrad der Gehilfenschaft verlangt eine Regelung unserer Verhältnisse auf dem Wege der parlamentarischen Vereinbarung“, ist entweder ein sehr ehrlicher Mensch oder aber Einer von jenen Leuten, die absichtlich Alles verdröhen, um dadurch die Masse zu täuschen. Sollte er sich wirklich von einer solchen „parlamentarischen Vereinbarung“ etwas versprechen? — Und was haben wir denn bis jetzt gethan? Haben wir nicht stets bei unseren Forderungen zuerst den Weg der gütlichen Verhandlung eingeschlagen? Statt uns aber entgegenzukommen, hat man uns entweder gar kein Gehör gegeben, oder man hat uns mit so lächerlich kleinen Zugeständnissen abgefertigt, daß wir diese nicht acceptiren konnten, ohne unserer Ehre dadurch zu schaden, oder auch man ist mit uns in Unterhandlungen getreten, hat aber dieselben mit einer Perfidie ohne Gleichen so in die Länge gezogen, daß uns darüber die Geduld ausgehen mußte. Jetzt auf einmal spricht man nun von dem „Bildungsgrade der Gehilfenschaft“ und von „parlamentarischer Vereinbarung“. Man zeige doch einmal, daß man es wirklich ehrlich damit meint; man sorge dafür, daß der Schmugconcurrenz endlich einmal ein Damm gesetzt wird; man stelle nicht so unvernünftig viele Lehrlinge ein und sehe darauf, daß die Letzteren für ihren Beruf ordentlich herangebildet werden, damit sie nicht später als Gehilfen zum Gespött der Leute dienen; man maße sich überhaupt nicht das Recht an, in Dingen mitzureden, die uns allein angehen (Kassenwesen) — dann werden wir nicht absehen, die Verhältnisse, die unsere Principale und uns gemeinsam berühren, mit ihnen auf friedlichem Wege zu regeln. So lange man es aber bei solchen Worten bewenden läßt, so lange kann man auch von uns kein Entgegenkommen erwarten, denn — wir haben aus der Erfahrung gelernt, daß man sich auf solche Redensarten nicht verlassen kann! Das Recht des Arbeiters, seine Arbeitskraft, die sein ausschließliches Eigenthum ist, so hoch zu verwerthen, wie es ihm beliebt, wird leider noch von zu wenigen der Herren Arbeitgeber anerkannt. Macht der Arbeiter einmal von seinem guten Rechte Gebrauch, so verwundert man sich schier, man schreibt über „unverständige“ Forderungen und ließe am liebsten den Bösewicht bei Wasser und Brod einsperren, um ihn zu fixiren. — So lange dieses Recht des Arbeiters nicht von der großen Mehrzahl der Herren Arbeitgeber anerkannt ist, so lange man uns nicht den tatsächlichen Beweis giebt, daß man gewillt ist, sich mit uns zu verständigen — so lange werden wir wol „auf dem Kriegsfuße verharren“ müssen, bis die Alles neu gefaltende Zeit dem unnatürlichen Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -Nehmer überhaupt ein Ende macht.

Heinhard Bédard.
W. Frankfurt a. M., 29. Mai. In einer der letzten Nummern des „Corr.“ bespricht ein Artikel D. Frankfurt die hiesigen Buchdrucker-Verhältnisse. Seine Darstellung ist im Allgemeinen wahr; wir haben keinen Tarif, der von den Principalen anerkannt und unterschrieben worden ist. Nur im Berechnen wurde an 10 kr. pro Tausend (Patetfatz) festgehalten und bis jetzt überall bezahlt. Nebenbestimmungen wurden in den meisten Geschäften nicht berücksichtigt und ebenso das gewisse Geld vernachlässigt. Jedoch kann nicht abgesehen werden, daß es sich in verschiedenen Geschäften bedeutend gehoben hat. Wenn so Manche noch so schlecht gestellt sind (8 fl.), so liegt dies nicht allein an den Principalen, sondern sehr viel an den Arbeitern selbst; dies hier näher zu erörtern, wäre überflüssig,

denn ein jeder ordentliche Buchdrucker kennt die Ursachen und weiß, woran es hauptsächlich liegt. — Diesem nun abzuhelfen, ist der schon länger als ein halbes Jahr entworfene Tarif acht Tage vorher, ehe der betr. Artikel erschien, in einer Vereinsversammlung besprochen und der Beschluß gefaßt worden, eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: Tariffrage. Dies geschah, und war dieselbe so zahlreich besetzt, daß das Vereinslocal („Stord“) überfüllt war. Die provisorische Tariffcommission wurde durch Acclamation verläßt, so daß alle Geschäfte vertreten werden. Als dies geschah, wurde die Commission beauftragt, den Tarifentwurf gründlich durchzuberathen und sobald als möglich in einer Generalversammlung vorzulegen. Diese Versammlung findet Dienstag, den 31. Mai, statt und wird der Tarifentwurf zur definitiven Feststellung seitens der Gehilfen gelangen. Möge die Betheiligung eine noch zahlreichere werden, um endlich einmal wieder im Stande zu sein, dem längst gefühlten Bedürfnis, einen vollständigen Tarif hier festzustellen, Genüge zu leisten. — Wenn sich auch einige Geschäfte theilweise zurückhalten, wir werden unsere gerechte Sache in der Mehrheit dennoch durchführen. Es ist eine Erhöhung unseiner Arbeitspreise schon längst zur Nothwendigkeit geworden und ganz besonders jetzt, da fast sämtliche Arbeiter ihren Lohn zu erhöhen suchen und wir schließlich Alles noch theurer zu bezahlen haben, als es schon seit Jahren der Fall ist.

+++ Newyork, 4. Mai. Als ehemaliges Mitglied des Verbandes fühle ich schon längst die Last der moralischen Verpflichtung, den Kollegen in Deutschland einige Aufklärung über die hiesigen Segeterverhältnisse (von Druckern kann man kaum sprechen, da diese eble Kunst hier fast ausgestorben ist oder von Soldaten ausgeübt wird, welche in Deutschland als nicht gebräuchlich qualifizirt betrachtet würden, die meisten Arbeiten aber in „Druckdrucken“ mittelst der Maschinen gefertigt werden) zu geben. Allein jedes Mal, wenn ich die Feder ansetzte und mein geistiges Auge zur Durchdringung des Chaos anstregte, welches in unserm Gewerbe herrscht, wenn ich die schrankenlose Gewalt der maßlosten Concurrenz auf Seiten des Kapitals und eben dieselbe unter den Arbeitern, sowie deren saule Beziehungen zu einander und das tiefgesunkene Selbstbewußtsein derselben erblickte, dann überkam mich ein graufiges Gefühl und das Trostlose des Bildes, welches ich hätte zeichnen müssen, schreckte mich von der Ausführung des Vorhabens ab. Auch heute ist es noch nicht besser geworden, trotz der anerkennenswerthen Bemühungen einiger Personen, die Newyorker deutschen Segeter zu einigen; deshalb will ich in Rücksicht auf meine Galle von einer ausführlichen Schilderung unserer Zustände absehen und nur über mehre Thatfachen berichten. — Infolge eines während des Krieges stattgefundenen Streites ist für Tagarbeit in den meisten Geschäften 45 Cents (ungefähr 14 Sgr. nach jetzigen Werthverhältnissen, zur Zeit des Krieges aber oft nur 7 bis 8 Sgr.) für 1000 m. Geviert, also für 2000 n, für Nachtarbeit hingegen wenige Monate 60, dann aber bis auf heute 55 Cents gezahlt worden. Bei zehnstündiger Arbeitszeit schlägt ein Tagelöhner im Durchschnitt 12 bis 13 Dollars wöchentlich heraus, während die Nachtseger bei 13 bis 14 oder auch 15 Stunden täglich durchschnittlich 20 Dollars pro Woche verdienen. Die englischen Segeter erhalten für Tagarbeit 47, für Nachtarbeit 50 Cents, letztere stehen sich aber wegen ihrer Segeterverhältnisse dennoch bedeutend besser, als wir Deutschen. Sie haben meist Nonpareille und Perl (Agate) und viel durchgehoffener (geletteten) Say zu segen; letzterer wird nicht wie in Deutschland pro Reglette 1 oder 3 n, sondern als 1/2, 1/3 oder 1/4 zc. Beile berechnet, so daß also drei Viertel-Regletten eine Nonpareillezeile ausmachen. Leicht begrifflicher Weise haben daher die englischen Segeter mehr Speck, weil in ihren Zeitungen der Anfang von fast jedem Artikel gelettet wird. Doch dem sei, wie ihm wolle, durch die Thatfache, daß der Lebensunterhalt zwei- bis dreimal, Vergnügen und Luxus aber noch viel theurer als in Berlin und in Hamburg ist, kann sich Jeder selbst den Schluß ziehen auf die materielle und somit auch auf die sociale Stellung der Segeter in Newyork. Zudem ist die Arbeitslosigkeit oft so arg, daß z. B. im vorigen Sommer Viele 3 bis 4 Monate conditionslos waren und sich kümmerlich durch Aushelfen in den Zeitungen ernähren mußten. Augenblicklich ist zwar keine Ueberfülle von Segetern vorhanden, die Bremer und Hamburger Dampfwerde diesen Mangel aber gewiß in wenigen Wochen wieder abheben, um verschiedene Posten (Principale) „Hände“ zu 4, 6 und 8 Dollars die Woche zuzuführen. Man kann es den Ankömmlingen in vielen Fällen nicht verdenken, wenn sie billig arbeiten, denn Hunger thut weh, und eine deutsche Segeter-Union, welche die rücksichtslose Ausbeutung der „Grünhölzer“ (Schimpfname der Einwanderer) verhindert, giebt es hier nicht. — Im Anfang des verflochtenen Jahrzehnts und einmal noch früher — um das genaue Datum zu erfahren, bedürfte es gewiß zeitraubender und anstrengender Forschungen — hatten es die deutschen Segeter so weit gebracht, um einen Verein zu gründen, und so kurzlebig er eigentlich

beide Mal gewesen ist, denn er ist bald wieder an der Schwindsucht der Interesselosigkeit dahingeführt, so hat man ihm doch die jetzige Höhe des Preises zu verdanken. Obwohl nun zwar der Verein eigentlich nie formell aufgelöst worden ist, bestand er doch im August v. J. thatsächlich nicht mehr, und die Mehrzahl der hiesigen Setzer hat vielleicht damals gar nicht gewußt, daß er je existirt hatte, so daß sich einige jüngere Kollegen zu geeigneter Zeit dazu verleiteten ließen, mittelst Circulars zur Gründung eines Vereins aufzufordern. Es wurde eine ziemlich gut besuchte Versammlung abgehalten, in welcher das Bier eine sehr gehobene Stimmung zum Redenhalten und Comitewählen hervorbrachte, und wo denn auch beschloffen wurde, einen Verein zu gründen. Nachdem dann die Statuten entworfen und angenommen, der Verein sich also constituirte hatte, kam man von Seiten der älteren Setzer und nöthigte, daß man den alten Verein nicht respective und verlangte, daß man sich mit ihm in's Einvernehmen setzen, bezüglich ihn bitten sollte, dem neugegründeten Verein seine Sanction zu ertheilen, dadurch, daß man seinen Vorstand ersuche, die noch vorhandenen sein sollenden Mitglieder aufzufordern, dem neuen Vereine beizutreten. Die Antwort auf die beschlossenen desfallsigen Verhandlungen war, daß genannter Vorstand zu einer gemüthlichen Sitzung zusammenkam und den noch vorhandenen Rest der Kasse dem geliebten Gott Cambrinus opferte. Von der beantragten Auforderung hat nichts verlautet, und bis heute ist meines Wissens noch kein einziges Mitglied des alten Vereins dem neuen beigetreten, einige ausgenommen, welche sich bei der Gründung des letztern betheiligten. Am letzten Neujahr hielt die „Deutsche Typographia zu Newyork“, dies ist der Name des Vereins, einen Ball ab, welcher der gelungenste gewesen, den die Newyorker deutschen Setzer jemals veranstaltet, auf welchem aber weder gesungen, noch declamirt, noch muscirt, sondern nur getanzt worden ist. Im Juli geht man ein Sommerfest (Picnic) zu veranstalten, dessen Ausfall jedoch sehr fraglich sein dürfte, da dem Besuch der Versammlungen nach zu urtheilen, wo gewöhnlich außer dem Vorstand nur vier bis sechs Mitglieder erscheinen, das Interesse an dem Verein bald wieder auf Null herabsinken wird. Selbst die Begeisterung der Setzer der Arbeiterzeitung scheint Strohhalm gewesen zu sein; denn auch sie gehen, mit wenigen Ausnahmen, den Anderen nicht mit gutem Beispiele voran. Der Verein hält zwei Exemplare des „Correspondent“.

Aus Seyher wird uns gemeldet, daß in der Jäger'schen Officin daselbst drei Kollegen wegen Durchführung einiger Punkte des mitteldeutschen Tarifs geflöhndigt haben.

s. Witten a. d. N., 30. Mai. Gestern fand hier selbst eine Versammlung des Ortsvereins Witten statt, zu welcher der Vorsitzende des Niederb. Gauverbandes, Herr Kreuzer, eingeladen und erschienen war. — In Vertheidigung des früher hier bestandenen „Witten-Hagener Ortsvereins“ war auch Einladung an die Kollegen nach Hagen ergangen, welcher mehre Mitglieder Folge geleistet hatten. Die Hauptsache der Tagesordnung betraf den Anschluß der Hagener Kollegen an den hiesigen Ortsverein, wozu sich dieselben bereit erklärten; infolge dessen wurde derselbe „Ortsverein Witten-Hagen“ genannt. Der bei Gründung des Vereins am 1. April c. bereits gewählte Vorstand, bestehend aus den Herren Aug. Stieglitz, Vorsitzender, und Joseph Wilmerz, Kassirer, wurde sodann von der Versammlung bestätigt und zur Wahl eines Vertrauensmannes unter den Hagener Mitgliedern geschritten, aus welcher Herr Joseph Jörn einstimmig hervorging. — Nach Schluß der Verhandlungen machten sämmtliche Betheiligte einen kleinen Ausflug in das Ruhrthal. — Möge der junge Verein mit derselben Begeisterung fortfahren zu wirken, wie sich solche bei seiner ersten Versammlung kundgab.

Leipzig, 28. Mai. (Die Vorgänge in der Leipzig'g. Vereinsbuchdruckerei.) Die Leser d. Bl. sind bereits durch zwei Referate (vgl. Nr. 39 u. 40) über die hiesigen Vorkommnisse benachrichtigt worden, welche bei scheinbarer Objectivität ihrer Darstellungsweise den Uneingeweihten leicht zu einem vorschnellen Urtheil hinreizen könnten. Es liegt mir fern, mit der hier folgenden Darstellung der Sachlage zugleich eine Vertheidigung gegen einzelne persönliche Angriffe und Verdächtigungen vernünftigen zu wollen. Das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, sowie die vielseitigste Anerkennung meines Auftretens in dieser unexquidischen Angelegenheit haben mir die vollständigste Genugthuung gegen die Beschuldigungen, welche Einzelne in gänzlichlicher Verkennung der Sachlage gegen mich auszusprechen sich erlaubten. Wenn ich nun auch annehmen darf, daß durch meine vor dem Forum des Vereins gegebene Auseinandersetzung der thatsächlichen Verhältnisse, durch welche jene Differenz zwischen einem Theile der in der Vereinsbuchdruckerei conditionirenden Setzer und mir herbeigeführt wurde, die Mehrzahl der Leipziger Kollegen vollständig unterrichtet ist und sich ihr Urtheil darüber gebildet hat, so bin ich durch die beiden ungenannten Darstellungsversuche in Nr. 39 und 40 d. Bl. veranlaßt, auch den auswärtigen Lesern den wahren Sachverhalt

in Nachstehendem mitzutheilen. — Am Sonnabend, den 30. April, Abends 6 Uhr, ward mir unerwartet von einem Theile des Setzerpersonals durch Herrn Jos. Wolff die Erklärung gemacht, daß sie (die Herren Setzer) beschloffen hätten, vom 1. Mai c. ab nach dem neuen Tarif (pro 1000 n 3 Ngr.) zu berechnen. — Diesem Beschlusse gegenüber erklärte ich mich für incompetent, erbot mich aber, den Vorsitzenden, Herrn B. Meersiedt, von diesem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, was auch noch denselben Abend geschah. Montag, den 1. Mai, beschied ich Hrn. Wolff zu mir, erbat mir von demselben Ausschluß, ob jene erstbete Berechnungsweise auch auf den „Correspondent“ (Hr. Wolff ist Redacteur desselben und geschieht die Berechnung seit Bestehen der Vereinsbuchdruckerei nach Halbvierteln zu 3 Ngr. pro 1000) Anwendung finden sollte? — Hr. Wolff verneinte dies. Darüber zufriedengefellt, theilte ich demselben zugleich mit, daß ich diese Angelegenheit in die Hände des Vorstandes niedergelegt habe, von dessen Beschluß die Weitere zu gewärtigen sei. — Ohne nun dessen nächste Sitzung, in welcher über diese Angelegenheit berathen und beschloffen werden sollte, abzuwarten, fand ich Freitag, den 6. Mai, bei Einsicht der Setzerrechnungen den größten Theil der laufenden Arbeiten nach dem 3-Groschen-Tarif berechnet. Hr. Wolff, entgegen seiner mir gegebenen Erklärung, daß der „Corr.“ nicht unter die zu erhöhenden Arbeiten zu rechnen sei, enthielt sich der Abgabe seiner Rechnung. — Durch dieses eigenmächtige Vorgehen, also ohne die Entschließungen des Vorstandes abzuwarten, fand ich mich zu der schon acht Tage früher abgegebenen Erklärung wiederholt veranlaßt, daß mir keinerlei Verrechtigung zustehe, auf diese Forderung einzugehen. Jedem der Herren, welche nach dem noch nicht offiziell eingeführten Tarif (vom 1. Juli c. ab) die Rechnung erhöht hatten, neue Formulare einhändigend, ersuchte ich dieselben, die Umschreibung der Rechnungen nach dem bestehenden Tarif vorzunehmen. Dies geschah jedoch nicht. Statt dessen versuchte einer derselben auf dem Wege der Vermittlung mich zu bestimmen, einem Jeden einen seinem Verdienste angemessenen Vorschuß zu bewilligen. Jedoch nach reiflicher Ueberlegung dieses Vorschlages sah ich auch hier mich nicht in der Lage, darauf einzugehen, wenn ich nicht indirect durch Gewährung dieses Vorschusses die aufgestellte Forderung als eine berechnete anerkennen wollte. Ich verweigerte also den verlangten Vorschuß und verwies auf den zur Zeit in Leipzig bestehenden Tarif, nach welchem ja die Rechnungen zu umschreiben wären. Wenn nun dieses geschehen wäre, hätte ich mich nicht in die traurige Nothwendigkeit verlegt gesehen, die Auszahlung zu beanstanden und es hätte sich die an einen Setzer, welchem eine wöchentlich erscheinende Zeitschrift übertragen, gerichtete Anfrage erledigt, ob derselbe sich bereit erkläre, dieselbe bis zum Entschluß nach dem bestehenden Tarif zu berechnen. Da dies jedoch nicht geschah, sah ich mich genöthigt, nächsten Tags diese Arbeit einem andern Setzer zu übertragen. Dies mochte wol die Veranlassung gewesen sein, daß ein älteres Mitglied sich bewogen fand, dies als förmliche Kündigung desjenigen zu betrachten, welchem ich soeben meinen Entschluß mitgetheilt. Die nun folgenden Erörterungen zwischen dem Personal unter sich wurden in so demonstrativer Weise geführt, daß ich jenes erwähnte ältere Mitglied höchst eruchte, im Geschäft Ruhe zu halten und durch zu lauten Meinungsäusserungen jene ferner nicht zu belästigen, welche ruhig arbeiten wollten. — Ich übergehe gern hier jene von diesem Herrn verlaunbaren Ansichten über das mir zustehende Recht, jenes Verlangen zu stellen, theils weil dieselben als in der Uebereilung gesprochen von demselben inzwischen zurückgenommen wurden, theils um des Unquidischen nicht noch mehr sagen zu müssen. — Am Sonnabend, den 7. Mai, Abends 6 Uhr, befragte ich sämmtliche Herren, ob sie bei ihrer Forderung beharren wollten? — Auf Bejahung dieser Frage erklärte ich, dieses Vorgehen nicht nur als eine Verletzung der ausstehenden und vom gesammten Personal unterschriebenen Geschäftsordnung, sondern auch des in Leipzig gültigen Tarifs, überhaupt als Kündigung betrachten zu müssen, wogegen kein Einwand erfolgte. — Nach diesem Vorfall ersuchten mich zwei der Betheiligten, von der Kündigung für sie abzusehen zu wollen, indem sie sich bereit erklärten, nach dem bestehenden Tarif auch ferner noch zu berechnen, beziehentlich ihre Mitbetheiligung an der Mehrforderung als nicht geschehen zu betrachten. Ward von mir acceptirt. — In der nun am Dienstag, den 10. Mai, stattgehabten Sitzung des Vorstandes der Leipziger Vereinsbuchdruckerei wurde der Beschluß: „Von der Zeit an, wo der neue Tarif uns von der Commission der Principale und Gehilfen als in seinen Differenzpunkten ausgeglichen und fertig vorgelegt wird, sollen alle neu anzufangenden Werke sofort nach dem neuen Tarif berechnet, die im Gange befindlichen aber allmählig in den neuen Tarif übergeführt werden, so daß bis spätestens 1. Juli d. J. alle in der Druckerei befindlichen Arbeiten nach dem neuen Tarif berechnet werden“, einstimmig gefaßt, nachstehende Erklärung aber: „Der Vorstand der Leipziger Vereinsbuchdruckerei erklärt sich mit der Handlungsweise des Geschäftsführers Herrn

Frauentdorf, bezüglich des in der Vereinsbuchdruckerei ausgebrochenen Conflictes zwischen demselben und einem Theile der dort conditionirenden Gehilfen (den vor dem bestimmten Termin einzuführenden neuen Tarif betreffend) in allen Theilen einverstanden“, gegen eine Stimme angenommen. Der Vertreter des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer, Herr Zimmermann, gab seine ausdrücklich Zustimmung zu obigen beiden Beschlüssen zu Protokoll. — Diese Beschlüsse des Vorstandes theilte ich am darauf folgenden Tage dem Personal der Vereinsbuchdruckerei mit, wobei dasselbe erklärte, sich beruhigen zu wollen. Wenn nun jene Herren wähten, damit wäre die Sache abgethan gewesen, so waren sie, wie ich auch durch ihren Vermittler erklären ließ, vollständig im Irrthum. Acht Tage früher hätte sich die Differenz auf eben so leichte Weise lösen lassen, wenn diesem einen Theile des Personals an einem glücklichen Ausgange etwas gelegen war. Statt dessen ließ es dasselbe bis zur Kündigung kommen, welche ich auch unbeschadet der vom Vorstand gefaßten Beschlüsse und gestützt auf § 28 des Statuts aufrecht erhalten zu müssen glaubte, wenn nicht jeder Einzelne der von der Kündigung Betroffenen sich gut fände, ein neues Engagementsverhältniß mit mir einzugehen, was doch nunmehr nach Auflösung des früher bestandenen Verhältnisses die natürliche Folge sein mußte. Wenn man sich (s. „Corr.“ Nr. 40) ferner darauf beruft, ich hätte jedem Einzelnen zugemutet, bei mir vorzusprechen, ob er in der Condition verbleiben könne, so hat das zum Theil seine Richtigkeit, nur muß es anstatt: „verbleiben könne“ heißen: „verbleiben wolle“, weil nach der Nichtgewährung der Mehrforderung ich zu der Annahme berechtigt war, daß Mancher, vielleicht Alle, es vorziehen würden, die Condition zu verlassen. — Bedauerlicherweise fand die von mir erwartete beiderseitige Verständigung nicht statt. Und als ich nach Ablauf der achtstägigen Kündigungsfrist jedem der Herren die Entlassungsbefehle übergab, glaubten dieselben die ganzen Vorfälle und meine vor acht Tagen abgegebene Erklärung nicht als Kündigung betrachten zu dürfen, sondern verlangten nunmehr erst, jeder für sich, gekündigt zu werden, andernfalls würden sie mich verklagen. Auch auf diese Gefahr hin mußte ich die ganze Angelegenheit in allen ihren Konsequenzen zum Austrag bringen, und so überlasse auch ich den Lesern, sich nunmehr ein Urtheil zu bilden über die hiesigen Vorkommnisse; möge sich Mancher fragen, ob das durch nichts gerechtfertigte Verlangen jener Herren oder meine consequente Verfahrungsweise geeignet ist, Leipzigs Buchdrucker um das „Minimum von Credit“ zu bringen, dessen sich dieselben noch zu erfreuen haben.

F. A. Frauentdorf.

(Vorstehenden Artikel erhielten wir von Hrn. Frauentdorf am 28. Mai nebst Begleitschreiben, in dem sich derselbe erbietet, zur Abschwägung etwa einzelner darauf folgender Berichtigungen der Redaction in zweifelhaften Fällen Aufklärung zu geben. Da wir anfangs auf dieses Anerbieten eingehen wollten, ließen wir den Artikel in voriger Nummer zurück, trotz seines unsern früheren Referaten günstigen Inhalts. Heute aber geben wir denselben unverändert, da wir auf Grund näherer Erhebungen so viele Ausstellungen hätten machen müssen, daß wir von einer Unterredung absehen, auch schon um deswillen, damit jeder Partei der freie Meinungs-austausch gewahrt bleibe. Die verschiedenen Unrichtigkeiten wird die nächste Nummer bringen. Die Red.)

Darstellung über Verbandsbeiträge.

- Örtdentliche Beiträge.
- Dresden. 1. Qu. 1870: Dresden 24 Thlr. 19 Sgr., Bautzen 1 Thlr. 28 Sgr., Bischofswerda und Abau je 6 Sgr., Dippoldiswalde 4 Sgr., Frankenberg 9 Sgr., Großschau 12 Sgr., Meissen 15 Sgr., Zittau 1 Thlr. 3 Sgr., Seringswalde, Hainichen, Neugersdorf und Radeberg je 3 Sgr. (Freiberg, Neustadt b. St., Pirna und Stolpen restiren) = 29 Thlr. 25 Sgr. (1 Sgr. zu viel).
- Mark. 4. Qu. 1869: Brandenburg 15 Sgr., Cottbus 17 Sgr., Frankfurt 9 Sgr., Guben 10 Sgr., Neuenhagen 1 Thlr. 8 Sgr., Sorau 29 Sgr., Neustadt-Eberswalde, Prenzlau und Rathenow je 6 Sgr., Liebenwerda, Straußberg und Peitz je 3 Sgr., Cüstrin 4 Sgr., Zitzschenwalde, Jüterbog und Spandau je 2 Sgr., Mauer 1 Sgr. = 5 Thlr. 6 Sgr.
- Pommern. 1. Qu. 1870: Stettin 4 Thlr. 13 Sgr., Stralund 1 Thlr. 9 Sgr., Greifswald 14 Sgr., Demmin 8 Sgr., Stargard 15 Sgr., Stolp 9 Sgr., Treptow, Pyritz, Barth, Belgard je 3 Sgr., Grimmen 2 Sgr.; Nachzahlungen 4 Sgr. = 7 Thlr. 26 Sgr.
- Mittelrhein. Nachzahlungen aus Würzburg 6 Sgr. — Ferner Nachzahlung für Darmstadt 5 Sgr.
- Verbands-Invalidentasse.
- Dresden. 1. Qu. 1870: Dresden 54 Thlr. 7½ Sgr., Hainichen und Radeberg je 19½ Sgr. (Bautzen restirt) = 55 Thlr. 16½ Sgr.
- Pommern. 1. Qu. 1870: Stettin 2 Thlr. 18 Sgr., Stolp 1 Thlr. 28½ Sgr. = 4 Thlr. 16½ Sgr.
- Kassenbestand: 1049 Thlr. 27 Sgr.
- Leipzig, 31. Mai 1870. G. Kamm.

Eingefandt.

Zur Abwehr!

In der vorigen Nummer d. Bl. spricht sich unter „Eingefandt“ ein gewisser Ferdinand Mandé über Herrn Bernh. Meerstedt in Leipzig in einer Weise aus, die gleich von vornherein documentirt, weiß Geistes Kind dieser zc. Mandé sein muß; denn ohne die geringste Einsicht in den Sachverhalt und ohne den versprochenen Artikel, der schon Ende voriger Woche an die Redaction des „Corr.“ eingefandt ist, abzuwarten, ruft derselbe ein „Anathema sit!“ höchst vorlaut über ein allgemein geachtetes Mitglied aus.

Um nun zc. Mandé Gelegenheit zu bieten, sich über Bernh. Meerstedt's Grundsätze, Charakter und seine Bedeutung als Colleague und Mensch vollkommene Aufklärung zu verschaffen, verweisen wir denselben an Herrn Julius Hecht, jetzt gleichzeitig in Berlin. — In Betreff der anderen in dem erwähnten „Eingefandt“ und als von Meerstedt angegriffenen bezeichneten Persönlichkeiten wird in Leipzig jeder rechtlich gekannte und geachtete Colleague gern Auskunft über deren bisherige Wirksamkeit zc. zc. wahrheitsgetreu erteilen und dürfte solches sehr geeignet sein, den Werth der Schöpfung des zc. Mandé zum Mindesten nicht noch mehr zu erhöhen.

Eine öffentliche Beschimpfung eines der geachtetsten Mitglieder und Collegen Leipzigs in einem Blatte, an dessen Gründung gerade Herr Bernh. Meerstedt den meisten Theil genommen und dessen Eigenthümer und Herausgeber der Leipziger Fortbildungsverein ist, was zc. Mandé nicht zu wissen scheint oder nicht wissen will, solch Gebahren hatten wir, wie gesagt, bis jetzt nicht erwartet, und wird hoffentlich die vom Fortbildungsverein beauftragte und mit 400 Thlr. honorirte Redaction Rechenschaft darüber zu geben haben, nicht allein vor Gericht, sondern auch vor dem Forum des Vereins.

Weiteres über das „Eingefandt“ des F. Mandé zu erwidern, halten wir vorläufig nicht für nöthig; doch können wir nicht unterlassen, noch die Bemerkung hinzuzufügen, daß die Leipziger Collegen die angedeuteten Rathschläge wohl zu würdigen wissen wird und möge es dann zc. Mandé überlassen bleiben, vielleicht zu seinem „Anathema sit!“ noch die Unschicklichkeit einzeln oder auch nur einer Persönlichkeit auf die Tagesordnung zu bringen. — So viel für diesmal. Leipzig, 1. Juni 1870.

Jul. Pidenhahn sen. W. Hünzel.

Ernst Reifmann.

(Herr F. Hecht ist im Jahre 1865 von hier abgereist; damals war man sich hier über das Princip

der Vereinsbuchdruckerei allseitig klar, wie wir in einem besondern, rein sachlichen Artikel nachweisen werden. — Zu der Einfindung haben wir nachzutragen, daß die betr. drei Herren in der Vereinsdruckerei stehen und gewisses Geld erhalten, sonach vom Verwaltungsrath angestellt sind. Diese Bemerkung soll nicht ein „Anathema sit!“ über die unterzeichneten Herren aussprechen, sondern den Lesern nur zur Erläuterung dienen.

Die Red.)

Briefkasten.

Verband. Die Adresse des Seher's Georg Krieg wird verlangt. — S. in Stettin: Ein vollständiges Verzeichniß der Mitglieder der Invalidenliste gewünscht. — K. in Chemnitz: F. B. hat auf seine Kosten das Verbandsbuch in Halle erneuern lassen. — Der neue Leipziger Tarif ist bis jetzt weder eingeführt (man vgl. damit die „große Aufregung“ der Actionaire) noch gedruckt worden. Wir können demnach dem Verlangen nach Tarifen für jetzt noch nicht genügen.

Redaction. Die Herren Einsender von Artikeln zc. wollen uns wegen verspäteter Aufnahme entschuldigen, da viele alle Artikel über die Leipziger Vorgänge principieell nicht zurückweisen wollen.

Expedition. S. R. Freitags in Reichenberg: 13 Sgr. — Herr Julius Luther aus Leipzig, jetzt in . . . Ihre Drucksache ist sehr unbedeutend, weshalb wir um Erneuerung Ihrer Adresse bitten.

Für den Collegen Atermann in Heidelberg sind eingegangen: 5 Thlr. von der Typographia in Görlitz.

Anzeigen.

Eine vollständige Buchdruckerei,

blos das Material, ist sehr billig zu verkaufen. Dieselbe ist vollständig mit allen nöthigen Zetelstiften, Einfassungen und Messinglinien ausgestattet. Franco-Offerten unter A. C. 37 befragt die Exped. d. Bl. [737]

Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter Chiffre Z. Z. # 71 befragt die Exped. d. Bl. [571]

Eine rentable Buchdruckerei, Schnell- und Handpresse, Verlag zweier Blätter, eines Amts- und eines Unterhaltungsblattes, verbunden mit Buchhandlung und allen übrigen Geschäftszweigen, habe ich für einen meiner Anverwandten sofort billig zu verkaufen. Das Geschäft ist das einzige am Plage (Wahnschlation) und in einer 3 Meilen weiten Umgegend. Ferdinand Maherath, Buchhändler in Leipzig. [741]

Buchdrucker-Gesuch.

Eine Buchdruckerei mit dem Verlage eines Kreisblattes wird zum Preise von 1500 Thlr., mit einer Anzahlung von 800 bis 900 Thlrn., zu kaufen gesucht. — Uebernahme kann gleich erfolgen. — Franco-Offerten unter U. P. 498 befördert die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Berlin. [744]

Ein solider Schweizerdegen

findet dauernde Beschäftigung bei Kremp in Bongorowig. [734]

Ein gelehrter, militärfreier Maschinenmeister, der im Werk-, Accidenz- und tabellarischen Druck gelbt und tüchtig ist, auch auf der Presse drucken kann, findet dauernde Stellung in A. Podwils' Buchdruckerei in Stade. [742]

Zu Steinmüller's Buchdruckerei in Dilsen wird zum sofortigen Eintritt ein Drucker gesucht; bei zufriedenstellender Leistungsfähigkeit dauernde Condition. [743]

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

im Accidenz- und Zeitungssatz erfahren, findet sofort dauernde Condition. 10stündige Arbeitszeit, 5²/₂ Thaler Gehalt pro Woche. Offerten erbittet Otto Fink, Brandenburg a/H., J. Wiesike's Buchdruckerei. [738]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

wird sofort gesucht von Otto Berger in Seringswalde bei Rochlitz. [729]

Ein Maschinenmeister, der auch am Rasten bewandert, sowie ein kleines Geschäft zu führen im Stande ist und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht veränderungsreicher Condition. Auch wäre derselbe nicht abgeneigt, als Compagnon einzutreten oder ein kleines Geschäft, wo möglich mit Localblatt, künstlich zu übernehmen. Offerten sind zu richten unter der Chiffre A. B. 39 an die Exped. d. Bl. [739]

Ein Stereotypen, in allen darin einschlagenden Arbeiten gelbt, mit besten Referenzen, sucht sofort Stellung. Adressen unter K. W. # 228 befördert Haafenstein & Vogler, Dresden. [745]

Ein im Tabellensatz geübter und auch in anderen Geschäftszweigen nicht unerfahrener Seher sucht eine anderweitige Condition. Reisegeld oder doch Reisevorschuß wäre erwünscht. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre H. H. # 7 poste restante Conitz in Westpreußen einzusenden. [736]

Ein junger, tüchtiger Seher, auch seit dem letzten Jahre größtentheils an der Maschine beschäftigt, sucht baldigst Condition, am liebsten in einer Officin, in welcher er sowohl am Rasten als an der Maschine Beschäftigung fände. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter A. A. 27. [727]

Die von uns ausgeschriebenen Seherstellen sind besetzt. Dies zur gefälligen Nachricht für die Herren Bewerber.

Gera, Ende Mai 1870. Essleib & Kischel, Hofbuchdruckerei. [733]

Herr Maschinenmeister Sch. in Darmstadt wird hierdurch aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten gegen mich sobald als möglich nachzukommen, widrigenfalls ich mich näher erklären werde. F. Glammann, [732] Leipzig. Officin: Fischer & Wittig.

Die in Nr. 38 d. Bl. enthaltene, den Schriftsetzer Herrn Carl Herber aus Breslau betreffende Anzeige ist, soweit dieselbe dessen Vorstufschuld betrifft, durch Einwendung des Betrags seitens des Herrn C. Herber erledigt.

Sorau, 29. Mai 1870. R. Lehmann. [735]

Regelclub. Diejenigen Collegen, welche genehmigt sind, an einer Mittwochsgesellschaft Theil zu nehmen, wollen sich Sonnabend im Vereinslocale (Scheps, Thalstraße) bei den Herren Lisostki oder Arnold melden. [740]

J. Wilhelm's Maschinenfabrik

Berlin, Alexanderstraße 14/15,

Specialité: Schriftgießmasch., Conwertmasch., Balancier, Typendruck- und Paginirmasch., Papierschnidemasch., Steindruckpressen zc., Combinations-Maschinen. — Illust. Kataloge gratis. [133]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von F. G. Roth, Tischlermeister, Leipzig, Lange Straße Nr. 9,

liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [533]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Steindruck, Buchbinder zc. Alexander Waldow in Leipzig.

Alle für den Buchdrucker notwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kästen, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den constantesten Bedingungen geliefert. [310]

Zu beziehen ist in Partien (auf 5 ein Frei-Exemplar) von Alban Horn in Zittau und im Einzelnen:

Taschen-Niederbuch für Buchdrucker,

brochirt à Exemplar 7¹/₂, gebunden 10 Sgr. [319]

JULIUS MAIER
(Ernst Stief)
Stuttgart Sophienstr. 28

Schriftgießerei & Stereotypie.
Größtes Lager in Zeitungsvertrieben etc.

Xylographie
Galvanoplastie
und
Gravir-Anstalt
für
alle Branchen.

Prompte Bedienung & billige Preise.

Einrichtungen ganzer Druckereien nach französischem System prompt und billigst. [394]

Im Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: [746]

Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie

nach ihrem heutigen Standpunkte.
Von August Marahrens, Buchdrucker.
Vollständig in 2 Fachen Bänden in gr. Octav à 10 Lieferungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.
Zweiter Band.
Sechste Lieferung. — Preis à Lieferung 6 Mgr.

Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinslocal bei Hermann Scheps, Thalstraße Nr. 12.)
Bibliothek und Lesetisch: Sonnabend im Vereinslocale. An- und Abmeldungen übernimmt Fodr. Sanß (kleine Bindmüllengasse 6, III.) Mittags von 1/2 1—1/2 2 Uhr. Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen.

Schriftgießer-Gesellen-Verein. Sonntag, den ersten Pflugscharrtag, Spaziergang über „große Eiche“ nach Böhlitz-Heidenberg. Versammlung früh 1/2 5 Uhr am Frankfurter Thor. Abgang punkt 5 Uhr.